

## Spitaldirektor Urs Baumberger: «Wir gehen Schritt für Schritt weiter»

Mitte dieses Jahres wird das Kantonsspital Nidwalden Teil der Luzerner Kantonsspital Gruppe. Verschiedene Vertreter des Spitals sagen, welche Veränderungen sie von der neuen Organisation erwarten.

Martin Uebelhart

Das kommende Jahr bringt für das Kantonsspital Nidwalden (KSNW) grosse Veränderungen mit sich. Mitte Jahr wird es zu einer Tochtergesellschaft des Luzerner Kantonsspitals (Luks). Die Häuser in Luzern, Stans, Wolhusen und Sursee bilden dann die Luzerner Kantonsspital Gruppe. Das Luks wird 60 Prozent der bis dahin gegründeten Spital Nidwalden AG übernehmen. Die Gebäude verbleiben vollständig im Besitz des Kantons Nidwalden und werden in die öffentlich-rechtliche «Spital Nidwalden Immobilien-Gesellschaft» eingebracht. Was vor bald zehn Jahren als Spitalregion Luzern Nidwalden (Lunis) angefangen hat, geht nun eine Stufe weiter.

Mitte Jahr, wenn die neue Spitalgruppe entsteht, werde nicht einfach ein Schalter umgelegt und die Fusion sei erledigt, betont Spitaldirektor Urs Baumberger im Gespräch. «Wir gehen Schritt für Schritt weiter.» Die neue Organisationsstruktur unterstütze die Verantwortlichen dabei, zu entscheiden, was allein angepackt werden könne und was «in der Familie» angegangen werden soll. «Das sind die Herausforderungen und Fragen an denen in den kommenden Jahren gearbeitet werde.

### Jetzt können grössere Projekte in Angriff genommen werden

Lunis habe schon eine enge Zusammenarbeit zwischen dem KSNW und dem Luks gebracht, sagt Baumberger. So sei etwa in der Vergangenheit der Gerätepark vereinheitlicht worden. Ein Arzt finde weitgehend die gleichen Geräte vor, egal ob er in Stans oder Luzern tätig ist. «Bei grösseren Projekten und Investitionen gab es dabei bisher eine eher abwartende Haltung», erklärt Baumberger. Mit der Fusion könnten jetzt auch grössere Schritte in Angriff genommen werden. Ein erstes Projekt ist die Informatik. «Wir werden die gleiche Informatiklösung übernehmen, wie das Luks», so Baumberger. Das Luks hat vor gut einem Jahr sein neues Klinikinformationssystem eingeführt. Bis etwa 2023 oder 2024 soll es auch in Stans verfügbar sein. «Dann werden zu jedem Untersuchungs- und zu jedem Patienten immer die aktuellen Informationen vorliegen.» Es sei dann nicht mehr nötig, Berichte zwischen den Standorten hin und her zu schicken.

Ziel der noch engeren Zusammenarbeit sei, Patienten, Ressourcen und Know-how gruppenweit zu koordinieren. So könne man etwa Geräte optimal auslasten und freie Kapazitäten an den einzelnen Standorten abstimmen.

### Chefarzt ist vom grossen Potenzial überzeugt

Martin Sykora ist Chefarzt allgemeine und viszerale Chirurgie am KSNW. Er gehört zu dem knappen Dutzend Ärztinnen und Ärzten, die im Rahmen von Lunis schon heute in Luzern und Stans tätig sind. «Wir haben einen guten Austausch, auf fachlicher wie auf menschlicher Ebene», hält Sykora fest. Durch die Fusion könne man das, was jetzt schon gut laufe, zusätzlich intensivieren. Sykora denkt an die Personalrekrutierung und an den Austausch von gut ausgebildetem Personal. «Da gibt es ein Riesenspotenzial», ist er sich sicher. Es gelte, dieses zu



Blick auf das Nidwaldner Kantonsspital.

Bild: Urs Flüeler/Keystone (Stans, 30. Juli 2015)

nutzen. Das Zentrumsspital wie auch das kleinere Spital in Stans hätten ihre Stärken. Der grosse Vorteil sei die neid- und konkurrenzlose Zusammenarbeit. «Es geht nicht darum, sich gegenseitig Patienten wegzunehmen, sondern diesen unabhängig vom Ort

die beste Betreuung angedeihen zu lassen», so der Chefarzt.

Von einer Riesenchance spricht Christin Rebarz. Ihr obliegt die Gesamtleitung des Pflegedienstes am KSNW. «Wir müssen das Rad nicht neu erfinden», sagt sie im Gespräch mit

unserer Zeitung. «Schon heute haben wir sehr gute Beziehungen zum Luks, etwa bei der Bettendisposition oder im Rettungsdienst.» Ihr Ausbildungsteam sei ebenfalls seit Jahren eng verbunden mit Luzern. Sie selbst tausche sich mit dem Pflegekader rege aus. Im Pflege-

bereich verspricht sie sich einen grossen Fortschritt, wenn das Klinikinformationssystem auch in Stans eingeführt ist. «Ein Ziel der Fusion ist die Weiterentwicklung der Pflege und des Personals», hält sie fest. Dazu gehörten etwa auch Austauschmöglichkeiten.

Weder sie noch Martin Sykora erwarten grosse Änderungen bei den Anstellungsbedingungen. «Bis Mitte 2023 gibt es eine Besitzstandswahrung», so Christin Rebarz. Längerfristig werde man sich innerhalb der Gruppe über die Anstellungsbedingungen austauschen. «Die Löhne werden sich nicht gross verändern», ist Martin Sykora überzeugt.

### Reaktionen des Personals «von hell begeistert bis skeptisch»

Der Nidwaldner Spitaldirektor Urs Baumberger war in den vergangenen Wochen in allen Abteilungen unterwegs und hat die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter informiert. «Es gab naturgemäss viele Fragen», sagt er. «Was bedeutet die Fusion für meine Abteilung und für mich? Werde ich wegoptimiert? Erhalte ich einen neuen Chef? Arbeite ich in einer anderen Funktion?», gibt er ein paar Beispiele. Auch die Reaktionen auf die Entwicklungen seien unterschiedlich ausgefallen: «Von hell begeistert bis skeptisch.» Wichtig für ihn sei gewesen, die Leute abholen zu können: «Das Ziel war es, dass sie nach den Informationsveranstaltungen gut informiert sind.»

## Das Kantonsspital und seine Geschichte

Das Siechenhaus markiert die Anfänge des Gesundheitswesens in Nidwalden. Es befand sich in der Fronhofen. Im Siechenhaus wurden auch Pestkranke versorgt. Die Pest wütete mehrfach in Nidwalden. Allein in Stans gab es im Jahr 1493 502 Pesttote und 1564 deren 800.

1582 wird zum ersten Mal der «Spital» erwähnt. Der vermutete Standort war an der Mürg. Das Gebäude fiel dem Dorfbrand von 1713 zum Opfer und wurde an der Schmiedgasse wiederaufgebaut. Das Haus gehört heute der Kirchgemeinde Stans.

Auf private Initiative gab es in den 1850er-Jahren Bestrebungen, ein Kantonsspital zu errichten. Dazu wurde eine Gesellschaft gegründet. 1861 beschloss der Landrat die Einsetzung einer Kommission. Diese fasste mit dem Segen des Landrats den Baubeschluss. Weil die finanziellen Mittel für den Bau fehlten, wurden im ganzen Kanton Sammlungen durchgeführt und es flossen auch Gelder aus dem Lotteriefonds. Unter verschiedenen geprüften Standorten gab man der Liegenschaft Pulverturm den Vorzug. Nach vier Jahren Bauzeit wurde das «alte» Kantonsspital am 8. Februar 1866 eingeweiht.

### Spital wird nach und nach ausgebaut

Die Patientenzahlen nahmen stetig zu und auch wegen des Mehraufwands an Pflege und Untersuchungen erwiesen sich die Infrastrukturen nach und nach als zu klein. 1908 wurde in einer ersten Etappe einiges umgebaut, angeschafft

oder erneuert. Dazu gehörten etwa die Operationssäle, ein Röntgenzimmer mit dem ersten Röntgengerät sowie 40 Zimmer mit 90 Betten. In den Jahren 1928 bis 1954 gab es weitere Um- und Ausbauten. 1954 konnte ein neuer Trakt in Betrieb genommen werden.

1956 beschloss der Stiftungsrat die Projektierung eines Neubaus, im Juli 1961 wurde das jetzige Spitalareal (Liegenschaft Unter-Wirzboden) gekauft. Im April 1964 fand der Spatenstich zum heutigen Spital statt, das nach zweieinhalb Jahren Bauzeit im Dezember 1966 eröffnet werden konnte – 100 Jahre nach dem Bau des ersten Spitals.

Mit einem Landsgemeindebeschluss vom 30. April 1967 wurde von der «Stiftung Kantonsspital Nidwalden in Stans» das damals neu errichtete Kantonsspital zusammen mit dem Personalhaus 1 übernommen. Mit dem zeitgleich verabschiedeten Gesetz über das Kantonsspital (Spitalgesetz) wurden die Grundlagen für die Führung des Kantonsspitals gelegt und die Basis für den künftigen Betrieb des verstaatlichten Kantonsspitals geschaffen.

1988 war Planungsbeginn für den Erweiterungsbau, denn das Spital war wiederum zu klein geworden für die

wachsenden Anforderungen und Patientenzahlen. Im Dezember 1995 wurde der heute bestehende Bau in Betrieb genommen.

### Schrittweise Renovationen in den vergangenen 10 Jahren

Auf das Jahr 2001 hin wurde das Kantonsspital Nidwalden in eine selbstständige Anstalt überführt und ein neues Spitalgesetz erlassen.

2011 wurde mit der Unterzeichnung eines Rahmenvertrags zwischen den Regierungen von Luzern und Nidwalden und der Zustimmung des Landrats zum revidierten Spitalgesetz die Grundlage für die Spitalregion Luzern Nidwalden (Lunis) geschaffen.

In den vergangenen zehn Jahren wurde das Stanser Spital kontinuierlich aus eigenen Mitteln renoviert. Begonnen hat es mit der ersten Etappe der Privatstation, dann folgten etwa alle Bettenstationen, CT, MRI, Notfall, Endoskopie, Anbau Süd, Physiotherapie, Kardiologie, Gebärsäle, Intensivpflegestation, Apotheke, Labor, Teile des Operationszentrums sowie die Eingangshalle und die Business-Suiten auf der Privatstation.

Martin Uebelhart

### Hinweis

Quellen: Anja Harsch, Kantonsspital Nidwalden; John Grogg, «Spitäler in Nidwalden – einst und heute». Der Stanser ist ehemaliger Mitarbeiter des Spitals und befasst sich mit dessen Geschichte.



Das alte Kantonsspital an der Stanser Nägeligasse, das bis 1966 in Betrieb war. Heute befinden sich dort die Einrichtungen der Stiftung Alters- und Pflegeheim Nidwalden.

Bild: Papeterie F. von Matt/Sammlung John Grogg/PD